



Ansprache zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus - 27. Januar 2021 -

Wie jedes Jahr zu Beginn eines neuen Jahres gedenken wir auch in diesem Jahr wieder der vielen Menschen, die Opfer während der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus geworden sind.

Leider macht es die Pandemie derzeit unmöglich, die Veranstaltung wie in früheren Jahren durchzuführen, bei denen viele Gäste zusammenkommen dürfen. Dennoch wollen wir dem Erinnern auch in diesem Jahr einen Raum geben und zwar online.

Nachfolgend meine Gedanken zum Gedenktag 2021:

Systematisch wurden Millionen Menschen durch das Terrorregime während der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus ermordet. Und warum?! Nur weil sie ihren eigenen Glauben lebten, ihre eigene Meinung vertraten oder einfach eine ganz eigene Persönlichkeit hatten, die nicht in das graue

Einheitsschema passten, welches durch die Regierung vorgegeben war.

Wie wertvoll sind doch angesichts dieser Vergangenheit unsere Errungenschaften wie Presse- und Meinungsfreiheit, die Wahlfreiheit heiraten zu dürfen wen man möchte, die Freiheit den eigenen Glauben leben zu dürfen, soweit er natürlich friedlich ist – die bunte Vielfalt des Lebens nutzen zu dürfen – ohne Angst vor Repression, Verfolgung, Folter oder gar Tod.

Dies ist in unserer Welt nicht selbstverständlich – schauen wir uns die zahlreichen Menschen an, die aus ihrer Heimat fliehen, weil ihnen gerade dieses Leben in Freiheit verwehrt wird.

Seit dem 3. Januar 1996 wird dieser Gedenktag, aufgrund der Proklamation unseres ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog, jedes Jahr abgehalten. Immer am 27. Januar, der Tag, an dem im Jahre 1945 die Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz befreit haben.

In den Kriegsjahren wurden viele MILLIONEN Menschen ermordet – hinter den Zahlen stecken Millionen Einzelschicksale – Menschen wie Sie und ich – wie unsere Brüder, Väter, unsere Mütter oder Kinder.

Nur wenige Kilometer von Zwiefalten entfernt – in Grafeneck – war eine solche Tötungseinrichtung. Aus fast 50 Einrichtungen aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen wurden 1940 behinderte Menschen in „grauen Bussen“ nach Grafeneck deportiert: Zwischen Januar und Dezember waren dies 10.654 Menschen. Aus der staatlichen Heilanstalt Zwiefalten wurden mehr als 1.500 psychisch kranke Männer, Frauen und Kinder deportiert und in der Gaskammer ermordet.

Stellen Sie sich das vor – knapp über zehntausend Menschen, die nur aufgrund ihres Andersseins getötet wurden – weil ihr Körper oder Geist nicht dem entsprochen hat, was damals als „lebenswert“ angesehen wurde. Gott sei Dank unvorstellbar für uns heute.

Schauen wir uns mit offenen Augen in der Welt um – so entdecken wir eine große Vielfalt – unzählige Farben, Formen und Figuren – die Natur ist nicht perfekt. Und genau das macht Ihre Schönheit aus!

Wie eintönig wären unsere Wälder, wenn jeder Stamm, jeder Ast, jedes Blatt gleich gestaltet wäre – wie arm wären unsere Blumenwiesen trügen alle Knospen dasselbe grau in grau.

Gleichschaltung ist widernatürlich. Erst die Vielfalt macht das Leben aus.

Wir können und dürfen stolz auf das sein, was uns unser demokratisches System ermöglicht: Wir leben in einem Land in dem Wohlstand herrscht, in dem wir frei reden und unsere Meinung äußern können, in dem wir geschützt sind und wir ein starkes soziales Netzwerk haben, das auch die Schwachen und Hilfsbedürftigen schützt und unterstützt.

Jeder darf sich entfalten – aus der großen Vielfalt an Möglichkeiten schöpfen – vorausgesetzt natürlich, dass sein Tun und Sein niemandem schadet. Gerade aus diesem Grund ist es bedenklich, dass eine Partei in etlichen Parlamenten mitmischt, welche diese errungene Freiheit zu beschränken versucht und mit radikalen Parolen gegen bestimmte Personengruppen hetzt.

Haben wir denn nicht gelernt aus der Vergangenheit? Unserer Gesellschaft geht es gut und wir tragen Mitverantwortung, jene zu unterstützen, die vor Terror, Krieg und Tod fliehen. Es ist noch nicht lange her, da suchten auch zahlreiche Deutsche Zuflucht und Schutz in fremden Ländern. Aus den gleichen Gründen.

Unsere Gedenkfeier heute dient dazu, uns zu erinnern, dass wir innehalten und unsere eigene Lebenssituation reflektieren. WIR alle sind diese Gesellschaft und es liegt mit in unseren Händen wie frei, wie bunt, wie vielfältig diese leben darf.

Wir sind es den zahllosen Opfern schuldig, uns einen Moment Zeit für sie zu nehmen. Jeder Mensch hinter diesen Zahlen hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Wünsche, Träume und Sehnsüchte gehabt – sicherlich auch nach einer Welt, in der sie hätten sein dürfen, wie sie sind. Stellvertretend für die vielen Opfer werden in diesem Jahr die Schicksale von Elise Schüller und Florina Ottenheimer vorgestellt.

Gedenktage wie dieser können aber auch zu einem Ritual erstarren, zu einer leeren Hülle werden, gefüllt mit stets gleichen Beschwörungsformeln. Daher mein Appell an Sie alle: bleiben Sie aufrichtig im Gedenken und scheuen Sie sich nicht, dem Schrecken gedanklich gegenüber zu treten. Nur wer sich erinnert, kann aus der Vergangenheit lernen, um eine bessere Zukunft zu gestalten. Wir sind die Gesellschaft und können sie formen.

Hier im Zentrum für Psychiatrie in Zwiefalten wird heutzutage eine moderne, freundliche und menschenwürdige Einrichtung geführt,

in denen Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen verstanden, betreut und nach Ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert werden. Sie werden als Teil der Gesellschaft gesehen, als Menschen verstanden, die eine eigene Persönlichkeit haben und sie werden in ihrer besonderen Persönlichkeit geschützt und entsprechend behandelt. Das Psychiatriemuseum zeigt außerdem sehr anschaulich, wie sehr sich die Einrichtung und der Umgang mit Behinderten und psychisch kranken Menschen verändert haben. Zum Glück!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Ihre Alexandra Hepp
Bürgermeisterin von Zwiefalten